

DI GEORG STRASSER IM FEDER-INTERVIEW

# Eine starke Stimme für Bäuerinnen und Bauern

**Was bedeutet erfolgreiche Interessenpolitik für Bäuerinnen und Bauern in Österreich? Wie legt man es an, Lösungen für komplexe Fragestellungen der Landwirtschaft im Spannungsfeld mit der Gesellschaft zu finden? Antworten darauf findet Bauernbund-Präsident Abg.z.NR DI Georg Strasser, der seit 2013 als ÖVP-Nationalrat und seit 2017 als Präsident des Österreichischen Bauernbundes die Geschicke der heimischen Landwirtschaft sehr wesentlich mitbestimmt. Bekannt durch seine geschickte Diplomatie und seinen sozialen Spürsinn, wurden unter seiner Leitung, in der letzten Legislaturperiode, wegweisende Gesetze beschlossen, die eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der österreichischen Landwirtschaft ermöglichen. Beispiele dafür waren das österreichische Bundestierschutzgesetz oder aber die längst überfällige Anhebung der Pauschalierungsgrenzen. Wir trafen ihn zum Interview und fragten nach seinen roten Linien.**

**Feder:** *Bäuerinnen und Bauern sind heute mehr denn je Unternehmerinnen und Unternehmer, arbeiten aber auch im öffentlichen Interesse in ihrem komplexen Arbeitsumfeld. Tier- und Umweltschutz geht heute jeden etwas an und die Wunschliste an Bäuerinnen und Bauern ist nicht enden wollend. Wie gestaltet man erfolgreiche Interessenpolitik für Bäuerinnen und Bauern diesem Spannungsfeld?*

**Georg Strasser:** Die Bäuerinnen und Bauern in Österreich produzieren nicht nur Lebensmittel, sondern sorgen täglich dafür, dass unser Land und seine Regionen lebenswert sind – für Einheimische wie Touristen gleichermaßen. Das muss auch honoriert werden, Mehrleistungen für Klima- und Umweltschutz wird es nur mit Abgeltungen geben. Das beste Beispiel dafür ist das Agrarumweltprogramm ÖPUL, an dem mehr als 80 Prozent der Betriebe teilnehmen und dessen Mittel unser Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig für die kommenden Jahre gemeinsam mit den Bundesländern um acht Prozent erhöhen konnte.

Das lässt erkennen, wie wichtig Zusammenarbeit ist. Wir Bäuerinnen und Bauern machen einen kleinen, aber essenziellen Teil der Gesellschaft aus, das Auftreten mit einer starken Stimme ist daher von Bedeutung. Bei Weiterentwicklungen setzen wir auf Weitsicht und Planungssicherheit für jene, die mit der Umsetzung betraut sind. Im Dialog mit der Gesellschaft müssen wir selbst die Initiative ergreifen, anstatt andere über uns

sprechen zu lassen. Zahlreiche junge Bäuerinnen und Bauern nehmen das Ruder in die Hand und geben – zum Beispiel in den sozialen Medien mit dem Projekt „Farmfluencer“ – Einblicke hinter die Stalltür. Das schafft auch wieder mehr Verständnis bei den Konsumentinnen und Konsumenten.

**Feder:** *Welche sind zurzeit die drängendsten Herausforderungen für die heimische Landwirtschaft und wie kann die Politik dabei unterstützend wirken?*

**Strasser:** Die letzten Jahre waren global von der Inflation und einem Preisdruck auf den Betrieben geprägt. Wo es möglich ist, wirken wir dem entgegen. Mit dem Impulsprogramm ist es gelungen, neben den ÖPUL-Mitteln auch die Ausgleichszulage anzuheben. Die erstmalige Auszahlung der höheren Prämien erfolgt mit der AMA-Hauptauszahlung im Dezember. Weil wir in der Landwirtschaft auf Treibstoff für unsere Maschinen angewiesen sind, haben wir heuer auch ein Agrardieselpaket auf den Weg gebracht.

Gleichzeitig müssen wir den Blick in die Zukunft werfen. Um die Hofnachfolge zu erleichtern, werden junge Hofübernehmer mit der neuen GAP gestärkt. Für Investitionen in neue, zeitgemäße Stallungen wurde die Obergrenze der förderbaren Kosten von 400.000 auf 500.000 Euro angehoben, jetzt stehen noch einmal 50 Mio. Euro zusätzlich dafür zur Verfügung. Mit seinem breiten Zukunftsprozess „VISION 2028+“ legt Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig unter Einbindung der Branche den Grundstein für die Landwirtschaft von morgen.

**Feder:** *Welche Maßnahmen erachten Sie als notwendig, um die Einkommenssituation von Landwirten in Österreich langfristig zu sichern?*

**Strasser:** Insbesondere im Geflügelbereich – und wiederum vor allem bei den Puten – haben wir in Österreich höhere Produktionsstandards als in anderen EU-Ländern. Damit heimische Qualität auch wertgeschätzt wird und Bäuerinnen und Bauern einen besseren Preis damit erzielen können, unterstützen wir die Geflügelwirtschaft Österreich in ihren Aktionen wie etwa der Putenoffensive vollumfänglich.

Dafür braucht es auch mehr Transparenz am Teller. Seit 1. September 2023 gilt daher die umfassende, verpflichtende Herkunftskennzeichnung tierischer Produkte, also auch von Geflügelfleisch und

Eiern, in öffentlichen Kantinen. Zwei von drei Mahlzeiten, die täglich außer Haus konsumiert werden, müssen damit bereits gekennzeichnet werden. Hier wollen wir weiter ansetzen.

---

»WIR BÄUERINNEN UND BAUERN MACHEN EINEN KLEINEN, ABER ESSENZIELLEN TEIL DER GESELLSCHAFT AUS, DAS AUFTRETEN MIT EINER STARKEN STIMME IST DAHER VON BEDEUTUNG.«

---



Wir machen außerdem laufend auf den Plan für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung aufmerksam, den wir in der letzten Legislaturperiode beschlossen haben. Damit es den Kantinenbetreibern auch ermöglicht wird, regional einzukaufen, fordern wir einen „Kantinen-Euro“ – also einen Euro mehr pro Mahlzeit für einen Kantinenbetreiber, aber nur dann, wenn er die Zutaten nachweislich regional einkauft. So viel muss uns unsere österreichische Landwirtschaft wert sein.

**Feder:** Was sind Ihre Erfolgserlebnisse und welches politische Klima wünschen Sie sich in der Zukunft?

**Strasser:** Politik ist immer ein Bohren harter Bretter und um etwas umzusetzen, braucht es Mehrheiten, für die man Kompromisse eingehen muss. Deshalb werden sich auch nicht jene durchsetzen, die laut schreien – sondern jene, die mit Argumenten überzeugen können und die auch die Menschen hinter sich haben. Mich freut es jedes Mal, wenn wir mit der Unterstützung der Gesellschaft etwas für die Bäuerinnen und Bauern weiterbringen können. ■